

KLETTERKONZEPTION

für das

SAUERLAND



IG Klettern Sauerland e.V.
Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Sauerland

KLETTERKONZEPTION

für das

SAUERLAND

erstellt von:

IG Klettern Sauerland e.V.

und dem

**Arbeitskreis
Klettern und Naturschutz
Sauerland**

Impressum

© 2001 by IG Klettern Sauerland e.V., Stand: Dezember 2001

Vervielfältigungen, auch Auszugsweise, nur mit Genehmigung der IG Klettern Sauerland e.V.
Als Vervielfältigungen gelten z. B. Nachdruck, Fotokopie, Digitalisierung,
Scannen sowie Speicherung auf Datenträgern.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 4
1. Allgemeiner Teil	
1.1 Vorbereitung auf das alpine Klettern - Beispiel Bruchhauser Steine	Seite 6
1.2 Sportklettern in den Sauerländer Klettergebieten - Beispiel Hönnetal	Seite 7
1.3 Bedeutung der Sauerländer Klettergebiete für die Ausbildung und Jugendarbeit	Seite 8
1.4 Einzugsbereich der Hauptklettergebiete	Seite 10
2. Bruchhauser Steine	
2.1 Geologie und Biologie der Bruchhauser Steine	Seite 11
2.2 Geschichte der Bruchhauser Steine aus Sicht des Klettersports	Seite 13
2.3 Konfliktlösung für die Bruchhauser Steine	Seite 15
2.3.1 Feldstein	Seite 16
2.3.1.1 Barry-Nadel	Seite 17
2.3.1.2 Oelder Wand	Seite 18
2.3.2 Ravenstein	Seite 18
2.3.2.1 Südlicher Ravenstein-Vorbau	Seite 20
2.3.2.2 Straßenfels	Seite 21
2.3.2.3 Boulderblöcke	Seite 21
2.3.3 Goldstein	Seite 21
2.3.4 Bornstein	Seite 24
2.3.5 Lütkenstein	Seite 26
2.4 Anlagen	Seite 28
3. Hönnetal (in Überarbeitung)	
4. Attendorner Gebiete (in Überarbeitung)	
5. Hohensyburg (in Überarbeitung)	
6. Sonstige Gebiete (in Überarbeitung)	

Vorwort

Der Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Sauerland ist ein Zusammenschluß aller Gruppen und Vereine, die das Sauerland und die angrenzenden Regionen als ihr Heimatklettergebiet betrachten. Im Einzelnen sind dies der Deutsche Alpenverein mit seinen Sektionen aus dem Sauerland, dem Ruhrgebiet und dem Oberbergischen Land sowie der Touristenverein Die Naturfreunde und die Interessengemeinschaft (IG) Klettern Sauerland.

Das vom Arbeitskreis betreute Gebiet umfasst die Region Hochsauerland (u.a. Bruchhauser Steine), das Märkische Sauerland (u.a. Hönnetal), die Gebiete im Südsauerland um Attendorn (u.a. Hohe Ley) und das untere Ruhrtal (Hohensyburg).

Sämtliche traditionellen Hauptklettergebiete dieser Region sind für den Klettersport bis auf wenige Ausnahmen (Einzelfelsen) komplett gesperrt. Diese Tatsache macht für die hiesigen Kletterer eine befriedigende Ausübung des Klettersports in ihrer Heimat unmöglich. Vereinen wie dem Deutschen Alpenverein oder den Naturfreunden wurde die Basis für eine Ausbildungs- und Jugendarbeit in der Region entzogen.

Viele Kletterer stellen bereits die Glaubwürdigkeit eines Naturschutzkonzeptes in Frage, das den Menschen offensichtlich nicht als Teil der Natur betrachtet und ihn deshalb aus ihr aussperrt. Dieser Eindruck verstärkt sich um so mehr, als es in anderen Bundesgebieten Beispiele für ein ausgewogenes Miteinander von Klettern und Naturschutz gibt. Die Erfahrungen, welche insbesondere unsere jüngeren Kletterer mit den Auswirkungen dieser Politik gemacht haben, führen mittlerweile zu einer grundsätzlichen Abwehrhaltung gegenüber den wichtigen Anliegen des Naturschutzes. Hier wird dem Naturschutzgedanken großer Schaden zugefügt.

Vor dem Hintergrund dieser Situation hat sich der Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Sauerland konstituiert. Ziel des Arbeitskreises ist es, dieser oben beschriebenen Fehlentwicklung entgegenzuwirken, einen konstruktiven Beitrag zur Lösung des Konfliktes Klettern und Naturschutz zu leisten und naturverträgliches Klettern in der Region Sauerland/Ruhrgebiet wieder zu ermöglichen.

Aus diesem Grunde wurde das hier vorliegende Kletterkonzept entwickelt. Grundgedanke des Konzeptes ist es, Naturnutz und Naturschutz miteinander zu verbinden. Der Kletterer soll positiv und für ihn einsichtig in die Verantwortung für seine Kletterheimat eingebunden werden.

Im Folgenden stellen wir den Klettersport in der Region mit seiner Geschichte und seinen Problemen dar. Dabei liegen die Schwerpunkte auf den Hauptklettergebieten Bruchhauser Steine, Hönnetal, Hohe Ley und Hohensyburg. Die den einzelnen Hauptklettergebieten zugeordneten Nebengebiete konnten aus Kapazitätsgründen noch nicht abschließend gesichtet und bearbeitet werden. Daher behält sich der Arbeitskreis vor die Konzeption zu einem späteren Zeitpunkt noch zu vervollständigen und die darin enthaltenen Ausführungen um weitere klettersportliche und naturschutzfachliche Aspekte zu ergänzen.

Wir hoffen mit den Vorschlägen, Fakten, Perspektiven und Informationen dieses Konzeptes zur Lösung des Konfliktes Klettern und Naturschutz beizutragen, mehr Verständnis für den Kletterer und seine Natursportart zu wecken und eventuell vorhandene Vorurteile abzubauen.

*Heinz-Willi Hakenberg, Paul Steinacker
(IG Klettern Sauerland e.V.)*

1. Allgemeiner Teil

1.1 Vorbereitung auf das alpine Klettern - Beispiel Bruchhauser Steine

„Seit meiner ersten Klettertour in den Alpen sind nun schon einige Jahre vergangen. Mit einem Freund war ich auf der Oberreintalhütte im Wettersteingebirge. Von Garmisch-Partenkirchen aus sind wir damals mit gemischten Gefühlen gestartet. Würden wir die ausgesuchten Routen schaffen? Waren wir ausreichend vorbereitet?

Heute wissen wir, daß unsere Vorbereitung sehr gut war und daß wir allen konditionellen, taktischen und sicherungstechnischen Anforderungen gewachsen waren. Den guten Trainingszustand verdanken wir unserem Heimatklettergebiet, den Bruchhauser Steinen."

(Zitat: H.-W. Hakenberg)

Viele Kletterrouten in den unteren Schwierigkeitsgraden sowie die Beschaffenheit des Gesteins bieten hier beste Voraussetzungen, um die Grundlagen des Kletterns zu lernen. Aber auch die erfahrenen Kletterer kommen auf Ihre Kosten. Es sind alle Schwierigkeitsgrade vorhanden, die eine Weiterentwicklung des Könnens ermöglichen.

Aufgrund der Felsstruktur der Bruchhauser Steine kann auch bei Regen und sogar im Winter, bei Schnee und Eis trainiert werden. Diese Möglichkeit des „Allwetterkletterns" ist im regionalen Umfeld einmalig. Wer regelmäßig in die Alpen fährt, weiß, daß man zu jeder Jahreszeit von Regen und Schnee überrascht werden kann. Daher ist es wichtig auch bei widrigen Wetterverhältnissen. Klettererfahrung zu sammeln, um dann den entsprechenden Situationen in den Alpen gewachsen zu sein. Hierzu sei angemerkt, daß in kalten und schneereichen Wintern an den Bruchhauser Steinen auch Eistouren bzw. kombinierte Touren (Fels und Eis) zu finden sind, die ein Training mit Eisgeräten und Steigeisen ermöglichen.

Im Klettergebiet Bruchhauser Steine findet man bei Wandhöhen bis zu 100 m beinahe alpine Verhältnisse vor. Die meisten Kletterrouten bieten Wege mit mehreren „Seillängen". Der Kletterer muß die Wegführung der Route - teilweise während des Kletterns - selbst suchen. Gerade in den Alpen ist dies bei Wandhöhen von 200 bis 1000 m eine Hauptanforderungen für den Kletterer. Ohne vorherige Übung wäre an eine Durchführung von Kletterrouten dieser Kategorien nicht zu denken.

Ein weiteres Charakteristikum der „Bruchhauser Steine", welches diese von anderen Mittelgebirgsklettergebieten signifikant unterscheidet, ist die „alpine" Absicherung der Kletterrouten, d.h.: Die meisten Standplätze und Zwischensicherungen müssen von jedem Kletterer eigenständig „gebaut" bzw. angelegt werden. Nur wenige Standplatz- und Zwischenhaken sind vorhanden. Der Bau von Standplätzen und Zwischensicherungen erfordert viel Übung und Erfahrung. Es braucht seine Zeit, bis man den eigenen Sicherungen vertrauen kann. der Kletterer muß hier ein hohes Verantwortungsbewußtsein für sich und seine Kletterpartner entwickeln.

Die alpine Umgebung der „Bruchhauser Steine“ ermöglicht ebenfalls eine praxisnahe Ausbildung in der Bergrettung. Hier können alpine Unfälle nachgestellt und damit alle notwendigen Grundlagen der Bergrettung vermittelt werden.

Es gibt einige Klettergebiete in NRW, die ein Klettertraining ermöglichen. Die an den „Bruchhauser Steinen“ gegebenen Möglichkeiten sind in ihrer Gesamtheit weit über die Landesgrenzen hinaus einmalig. Damit sind die Bruchhauser Steine als Trainingsgebiet für alpines Klettern für die heimischen Kletterer unersetzlich.

1.2 Sportklettern in den Sauerländer Klettergebieten - Beispiel Hönnetal

Mitte der 70er Jahre begann sich eine Kletterhaltung zu entwickeln, die zu dem führte was wir heute „Sportklettern“ nennen. Dieses Sportklettern läßt sich an mehreren Merkmalen erkennen. Im Gegensatz zu anderen Spielarten des Kletterns klettert der Kletterer hier alle Routen „frei“ d.h. ohne künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung. Nur natürliche Griffe und Tritte werden benutzt. Mitgeführte „Klettergeräte“ und das Seil dienen lediglich zur Sicherung des Kletterers im Falle eines Sturzes.

Diese Art zu Klettern setzte sich im Hönnetal zunehmend durch. Gerade dieses Gebiet bietet den Sportkletterern eine große Anzahl von wunderschönen Routen, die in Norddeutschland ihresgleichen suchen.

Das Hönnetal ist ein Kalkgebiet. Es ist gekennzeichnet durch einen sehr kompakten glatten und steilen Fels. Aufgrund von kalkspezifischen Verwitterungen ist hier kraftbetonte Kletterei an Löchern Leisten und Wasserrinnen gefordert. Dies setzt neben Athletik, ausgefeilte Klettertechniken voraus. Mit einem Wort Das Hönnetal bietet dem Sportkletterer beste Voraussetzungen und eine natürliche Heimat.

Den Hönnetalkletterern ist häufig vorgeworfen worden für sie wäre der Fels ein reines Sportgerät und gerade Sportkletterer würden die Natur gering achten und diese am meisten schädigen. Diese Vorwürfe von Behörden und Naturschutzverbänden zeigen, daß sich noch niemand genauer mit dem Sportklettern im Hönnetal beschäftigt hat.

An noch nicht für Kletterer gesperrten Felsen des Hönnetals zeigte sich das Gegenteil. Die Kletterer entschlossen sich zu freiwilligen Naturschutzmaßnahmen zum Schutz der noch bestehenden Klettergebiete. Es wurden Umlenkhaben zum Schutz der empfindlichen Felsköpfe gesetzt und Ruhezone ausgewiesen, die kein Kletterer betreten darf. Daß Maßnahmen dieser Art eine hohe Akzeptanz fanden und leicht durchzusetzen waren, läßt sich durch eine der Öffentlichkeit weniger bekannte Seite des Sportkletterns erklären. Sportklettern ist eine Natursportart. Neben der hohen Leistungsbereitschaft und dem sportlich Ehrgeiz steht das Naturerlebnis im Vordergrund. Kletterer bewegen sich ständig in der Natur und erfahren diese besonders intensiv. Deswegen sind sie auch sehr leicht für praktischen Naturschutz zu gewinnen, sofern dieser sie nicht aus der Natur aussperrt. Ein Beispiel für diese Grundhaltung

zeigte sich im Engagement der Hönnetalkletterer gegen die „Verkehrssicherungsmaßnahmen“ (der WDR berichtete) in deren Verlauf sie mit ansehen mußten, wie ein Großteil der Felsen, an denen viele ihre Jugend verbracht hatten, quasi zerstört wurde.

Im Laufe der Zeit entstanden im Hönnetal Routen höherer Schwierigkeitsgrade in kompakten vegetationslosen Wandbereichen. Diese Routen lassen sich nicht ohne weiteres durch vom Kletterer mitgeführte Sicherungsgeräte absichern. Daher werden - um das Unfallrisiko zu minimieren - Bohrhaken gesetzt. Aus Naturschutzgründen befinden sich diese zusätzlich noch am Ende einer Route, um ein Aussteigen über die empfindlichen Felsköpfe zu verhindern. Hönnetalkletterer werden von vorbeigehenden Wanderern oft angesprochen, ob diese Haken denn den Fels nicht zerstören würden. Dies kann verneint werden. Die Bohrhaken werden in 10-15 mm großen Bohrlöchern geklebt und sind nahezu unverrottbar. Sie werden daher im Gegensatz zu den früher gebräuchlichen Reißhaken nur einmal gesetzt und müssen nicht wie früher nach jedem Winter erneuert werden. Der Eingriff in die Felssubstanz ist daher geringer als früher und kann als unwesentlich angesehen werden.

Der gesellschaftliche Wert und die Tradition des Sportkletterns im Hönnetal ist aufgrund der undifferenzierten Entscheidungen, die für den Klettersport wertvollsten Bereiche des Hönnetals völlig zu sperren, überhaupt nicht berücksichtigt worden. Die damals zuständigen Stellen haben den Charakter der Natursportart Klettern völlig verkannt und vorhandenes naturschützerisches Engagement bei den Kletterern nicht genutzt sondern einen Konflikt geschaffen, der bis heute noch nicht gelöst worden ist. Es bleibt zu hoffen daß hier ein Umdenkungsprozeß stattfindet und sich die Vertreter der Behörden und der Politik endlich bereit finden, sich mit dieser Sportart genauer auseinanderzusetzen, damit die Klettertradition im Hönnetal fortgesetzt werden kann.

1.3 Ausbildungs- und Jugendarbeit

Das Interesse am Klettern wird bei Anfängern meistens durch Freunde, einen Bergurlaub, die Presse oder Berichte in anderen Medien geweckt. Erste Kontaktmöglichkeiten sind dann Kletterkurse oder alpine Grundkurse, die von verschiedenen Organisationen angeboten werden (Deutscher Alpenverein, Sportgeschäfte, Volkshochschulen u.a.).

Eine besondere Stellung nehmen die Jugendgruppen der Sektionen des Deutschen Alpenvereins ein. Hier werden Kinder und Jugendliche während der Jugendarbeit über Jahre permanent ausgebildet. Gerade im Jugendbereich bietet der Alpenverein einen anerkannt hohen Ausbildungsstandard, der durch den Wegfall der regionalen Klettergebiete stark eingeschränkt und gefährdet ist.

Für die Jugendarbeit und Ausbildung sind Trainingsgebiete erforderlich, die ein Kennenlernen aller Spielformen des Bergsteigens und Kletterns ermöglichen. Wie bereits in vorherigen Kapiteln ausgeführt, sind die „Bruchhauser Steine“ besonders für das Training des alpinen Kletterns geeignet. Das „Hönnetal“ wiederum bietet äußerst attraktive Sportkletter-

möglichkeiten. Für Ausbildung und Jugendarbeit stellt der unterschiedliche Charakter der beiden Klettergebiete einen seltenen Glücksfall dar.

Gerade für die Jugendarbeit ist es wichtig, daß die Klettergebiete möglichst heimatnah und damit gut erreichbar sind. Die „Bruchhauser Steine“ und das „Hönnetal“ waren von den meisten Kletterern in einer bis eineinhalb Stunden zu erreichen. Diese Fahrtzeiten wurden von den für den Fahrdienst benötigten Eltern und Jugendleitern noch gerne akzeptiert.

Heute sieht es so aus, daß der überwiegende Teil der Jugendgruppen 3-4 Stunden - oft auch länger - für eine Fahrt zu den Ausweichzielen benötigt. Es ist nachvollziehbar, daß diese Fahrtzeit die Toleranzgrenze vieler „Nur Fahrer“ überschreitet. Durch die langen Fahrtzeiten sind Fahrten über ein normales Wochenende von vornherein zum Scheitern verurteilt. Möglichkeiten für eine praxisnahe Ausbildung im Klettern beginnen sich auf wenige Termine im Jahr zu reduzieren. Der Zusammenhalt einer Jugendgruppe und eine kontinuierlichen Ausbildung ist daher so gut wie gar nicht mehr möglich. Hinzu kommt eine Verdoppelung der Fahrtkosten, die für viele Jugendliche, welche ihr Hobby aus der eigenen Tasche bezahlen müssen, besonders schmerzlich ist.

Die „Sauerländer Klettergebiete“ bieten neben der guten Erreichbarkeit noch den Vorteil, daß einige Alpenvereinssektionen Hütten in der näheren Umgebung besitzen. In diesen Unterkünften können Jugendgruppen und Ausbildungskurse übernachten, sich selbst versorgen und die Räumlichkeiten zusätzlich für die theoretische Ausbildung nutzen. Die Kosten für solche Veranstaltungen sind erfreulich gering so daß jeder auch daran teilnehmen kann. In Bruchhausen gibt es beispielsweise zwei Alpenvereinshütten, von denen daß Klettergebiet gut zu Fuß erreichbar ist. Man benötigt das Auto nur zur Anfahrt.

Momentan ist Klettern an den „Bruchhauser Steinen“ untersagt. Im „Hönnetal“ steht nur ein kleiner Bruchteil von eher unattraktiven Felsen für den Klettersport zur Verfügung. Diese Felssperrungen haben eine stärkere Frequentierung anderer Klettergebiete zur Folge. Besonders stark in Anspruch genommen werden natürlich die in nur geringer Zahl zur Verfügung stehenden Felsbereiche und Kletterrouten, die für Anfänger geeignet sind. Es kommt mittlerweile vor, dass man umsonst mit der Jugendgruppe losfährt. An eine kontinuierlich Ausbildung in geeignetem Gelände ist derzeit nicht zu denken.

Auf der einen Seite ist Klettern eine anerkannte Sportart geworden und wird von Jugendämtern in der Erlebnispädagogik und zur Suchtprävention eingesetzt. Es liegt ein Lehrplanentwurf Klettern als Schulsport vor und an mehreren Schulen laufen Pilotprojekte. Auf der anderen Seite werden durch eine kompromißlose Naturschutzpolitik alle Bemühungen und Erfolge wieder in Frage gestellt. Das ruft bei denen, die sich in der Jugendarbeit und Ausbildung engagieren, Unverständnis und große Frustration hervor. Sie müssen zusehen wie vieles von dem zerstört wird, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut wurde.

Die Verfasser hoffen, daß hier ein Umdenken einsetzen kann, das einen ausgewogenen Kompromiß zuläßt, damit Ausbildung zum Klettern im DAV wieder gefördert und nicht erschwert wird.

1.4 Einzugsbereich der Hauptklettergebiete

Neben den Naturschutzaspekten und der „klettersportlichen Qualität“ ist es interessant, das Einzugsgebiet und die Anzahl der Kletterer abzuschätzen, die dieses Gebiet besuchen würden. Weiterhin sind die Auswirkungen der Sperrung dieses Gebietes auf benachbarte Klettergebiete zu betrachten.

Da das Hönnetal seit 1979 größtenteils und die Bruchhauser Steine seit 1990 komplett gesperrt sind, liegt kein aktuelles Zahlenmaterial vor. Eine Erhebung, die 1990 im Klettergebiet der Nordeifel durchgeführt wurde sowie interne Schätzungen lassen den Schluß zu, daß die Anzahl der Kletterer in NRW inzwischen bei ca. 50.000 liegt. Davon klettern 80% ausschließlich in Kletterhallen. Für das Hönnetal und die Bruchhauser Steine erscheint dabei ein Anteil von 8.000 bis 10.000 Kletterern realistisch. Wobei die meisten von ihnen im Sauerland, im Ruhrgebiet und im Münsterland wohnen.

Es stellt sich die Frage, wie diese Kletterer auf die Sperrung ihrer Heimatgebiete reagiert haben. Hinweise darauf gibt eine Umfrage von 1994. Danach geben ca. 60 % der Befragten an, durch die Sperrung ihrer Heimatgebiete ihre Kletteraktivitäten nicht reduziert zu haben. Lediglich 40 % gaben an weniger zu klettern. Dies bedeutet, daß trotz jahrelanger Sperrung ein nahezu unverändertes Potential an Kletterern vorhanden ist, welche die Bruchhauser Steine oder das Hönnetal besuchen würden. Die Antwort darauf, wie und wo diese Kletterer ihrem Sport nachgehen, läßt sich außerhalb der Grenzen von NRW finden. In unseren Nachbarländern Luxemburg, Belgien, Niedersachsen und Bayern finden sie die Möglichkeiten, die ihnen in ihren Heimatgebieten verwehrt werden.

Ein gutes Beispiel hierfür ist der Ith im Weser-Leine-Bergland. Hier sind an Spitzenwochenenden bei durchgeführten Zählungen mehr Kletterer aus NRW als aus Niedersachsen festgestellt worden. Diese Situation besteht in einem traditionell schon stark frequentierten Klettergebiet in dem bereits Lösungen für den Konflikt zwischen Klettern und Naturschutz erfolgreich praktiziert werden. Durch die Verdrängung aus NRW werden diese Regelungen durch die erhöhte Anzahl von Kletterern unnötig gefährdet und die Arbeit der dort Aktiven erschwert. NRW läßt somit seine Probleme bisher von seinen Nachbarländern lösen, anstatt selbst zu konstruktiven Lösungen zu kommen.

Die gleichen Phänomene, wie sie im Ith zu beobachten sind, lassen sich auch in weiter entfernten Klettergebieten feststellen. Mindestens die Hälfte aller Kletterer nimmt für ein Wochenende eine Anreise von 200 km und mehr auf sich. Eine aus Umweltschutzsicht sicher nicht wünschenswerte Erhöhung des Verkehrsaufkommens.

Die Lösung dieser Probleme kann nicht sein, die Kletterer aus NRW in einem Gebiet mit ein oder zwei Felsen zusammenzupferchen, um dann festzustellen daß dies aus Naturschutzgründen nicht funktioniert. Ein Lösungsansatz könnte auf einer Landschaftsplanung basieren, die den oben festgestellten Bedarf an Klettermöglichkeiten und den Naturschutz sinnvoll verbindet. Dabei sollten besonders die heimatnahen Klettergebiete eine zentrale Rolle spielen. Im Idealfall wären Lösungen überregional abzustimmen.

2. Bruchhauser Steine

2.1 Geologie und Biologie der Bruchhauser Steine

Die Bruchhauser Steine liegen im Rheinischen Schiefergebirge südwestlich von Brilon im sogenannten Ostsauerländer Hauptsattel, einer von Südwesten nach Nordosten streichenden Faltenstruktur. An der Oberfläche finden sich hier überwiegend marine Sedimentgesteine des Mitteldevons, die aus Tonsteinen mit wechselnden Anteilen an Sand und Schluff bestehen. In der direkten Umgebung der Steine stehen die sogenannten Wissenbacher Schiefer (Eifel-Stufe, Mitteldevon) an, die überwiegend aus Tonsteinen bestehen. Während der Ablagerung der Sedimente im Devon stiegen Magmen unterschiedlicher Zusammensetzung auf, die zum Teil ausgedehnte Decken bildeten. Aus diesen Magmen entstanden der Diabas, der in der weiteren Umgebung im großen Stil abgebaut wird sowie der Quarzkeratophyr, aus dem die Bruchhauser Steine bestehen.

Während der variszischen Gebirgsbildung, in deren Verlauf die heute im Rheinischen Schiefergebirge sichtbaren Faltenstrukturen entstanden, wurden die genannten Gesteine zum Ostsauerländer Hauptsattel aufgefaltet. Im Tertiär und Quartär hob sich das Rheinische Schiefergebirge. Hierbei erfolgte eine intensive Verwitterung und Abtragung der Gesteine. Dies führte zur Bildung einer sogenannten Rumpffläche, in die sich nach und nach Flußtäler einschneiden. Die in den Talhängen anstehenden Tonschiefer verwitterten relativ schnell, während die magmatischen Gesteine, als „Härtlinge“ resistenter gegen die Verwitterung waren und daher zum Teil große Blöcke mit steilen Wänden bildeten. Das augenfälligste Beispiel für derartige „Härtlinge“ sind die Bruchhauser Steine.

Aufgrund ihrer exponierten Lage, im Talhang mit Wandhöhen von bis zu 95 m, der Steilheit der Wände und den damit verbundenen klimatischen Bedingungen stellen die vier Bruchhauser Steine einen besonderen Standort für zum Teil seltene Pflanzenarten dar. Hierzu zählen Flechten, Moose und verschiedenen Gefäßpflanzen.

Daneben bieten die Felsen in Teilbereichen optimale Bedingungen für die Brut des Wanderfalken, der insbesondere am Bornstein schon häufig beobachtet wurde.

Eine umfangreiche Aufstellung der angetroffenen Pflanzenarten findet sich in einem von der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) beauftragten Gutachten (RAABE, 1989). Unter anderem wurden eiszeitliche Reliktarten angetroffen (Alpen-Gänsekresse) sowie weitere bemerkenswerte Gefäßpflanzen (Habichtskräuter). Ferner fand sich eine Vielzahl verschiedener zum Teil seltener Flechten und Moose. Eine detaillierte Kartierung und Aufstellung der einzelnen Standorte im Bereich der Felsen enthält das zitierte Gutachten nicht. Dennoch kommt es zu dem Schluß, daß das Beklettern der Steine und das Betreten der Umgebung einen erheblichen Rückgang der Flora verursacht habe und in Zukunft weiter verursachen werde. Ein generelles Betretungs- und Kletterverbot sei daher unerlässlich.

Eine weitere Bestandsaufnahme wurde von der Universität Münster im Sommer 1989 durchgeführt (SIEGER, 1989). Eine Aktualisierung im Rahmen des Kletterkonzeptes durch Professor Sieger wurde durch die zuständige Untere Naturschutzbehörde des Hochsauerlandkreises untersagt. Das genannte Gutachten bestätigt in weiten Teilen die Ergebnisse der von der LÖLF durchgeführten Untersuchungen. Im Unterschied hierzu hat SIEGER die einzelnen Standorte der angetroffenen Arten kartiert. Diese Kartierung hat gezeigt, daß die kritischen Standorte nicht flächendeckend vorhanden sind, sondern nur in Teilbereichen der Felsen und deren Umgebung. Eine größere Anzahl dieser Teilbereiche ist für den Besucherverkehr sowie für die Kletterer unattraktiv und daher wenig gefährdet. Das Gutachten kommt daher zu dem Schluß, daß eine gezielte Sperrung dieser sowie der durch die Besucher stärker gefährdeten Standorte zum Schutz der Flora ausreichend sei.

SIEGER schlägt daher ein **differenziertes Nutzungskonzept** für die Bruchhauser Steine vor, in dem besondere **Schutzzonen**, in denen gefährdete Arten vorkommen, durch Hinweise und Absperrungen für den gesamten Besucherverkehr gesperrt werden.

Die Beanspruchung aller übrigen Flächen soll durch gezielte Anlage von Wegen und Rastplätzen minimiert werden und sich weitestgehend auf die unmittelbaren Einstiege von Kletterrouten sowie auf Wanderwege beschränken. Großflächige Trittschäden im Bereich der Felsen sollen so vermieden werden. Ebenso soll die Beanspruchung der Felsköpfe durch geeignete Maßnahmen verhindert werden.

Auf der Basis der Vorschläge von SIEGER wurde vom Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Sauerland ein Kletterkonzept für die Bruchhauser Steine erarbeitet, das eine naturverträgliche Ausübung des Klettersports erlaubt. Die Details dieses Konzeptes werden in den folgenden Kapiteln dargestellt.

Literatur:

Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1981): Geologische Karte von Nordrhein - Westfalen 1 : 100.000 C 4714 Arnsberg; Krefeld

RAABE (1989): Notwendigkeit eines Kletterverbotes - Stellungnahme für die Bruchhauser Steine aus floristischer Sicht - Landesanstalt für Ökologie, Landwirtschaft und Forstplanung Nordrhein - Westfalen; Recklinghausen

SIEGER (1989): Naturschutzgebiet Bruchhauser Steine/Hochsauerlandkreis: Gutachterliche Stellungnahme zu den Auswirkungen des Felskletterns auf die Vegetation und Vorschlag eines Kataloges erforderlicher Schutzmaßnahmen - Westfälische Wilhelms-Universität Münster; Münster

2.2 Geschichte der Bruchhauser Steine aus Sicht des Klettersports

Die Bruchhauser Steine waren seit jeher ein Anziehungspunkt für den Menschen. Die Spuren lassen sich bis in das 6. Jahrhundert vor Christus zurückverfolgen. Um diese Zeit entstand eine frühgeschichtliche Befestigungsanlage, deren Reste noch heute erhalten sind und die als die älteste Wallburg Deutschlands gilt.

Die Erbauer dieser Fliehburg entstammten einem unbekanntem Volk, von dem wir nur wissen, daß es mit den weiter im Südwesten wohnenden Kelten kulturelle Beziehungen hatte. Durch Ausgrabungen ist bekannt, dass der Ort auch in frühmittelalterlicher Zeit wieder aufgesucht worden ist.

Bis um die Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Plateau des Istenbergs (Höhenzug auf dem die Bruchhauser Steine stehen) beackert. Daher auch der Name Feldstein für den höchstgelegenen Felsturm der Bruchhauser Steine.

Im 20. Jahrhundert wurden die Bruchhauser Steine neben Wanderern auch von Kletterern entdeckt. Gesicherte Erkenntnisse über den Beginn der bergsteigerischen Erschließung durch die Kletterer liegen nicht vor. Fest steht, daß diese Erschließung bereits vor dem ersten Weltkrieg begann, wie Funde von selbstgeschmiedeten Haken an allen Hauptfelsen beweisen.

Eine intensivere Erschließung begann dann Mitte der 40er Jahre. Hier ist besonders der Sachse Siegfried Markschat zu nennen, der zusammen mit dem Paderborner Schornsteinfeger Willi Balkenhol bereits vor 1950 Routen durchstieg, die heute noch zu den bedeutendsten in Bruchhausen zählen. In den 50er und 60er Jahren entwickelten Kletterer wie Franz Stratmann aus Bigge, die Bochumer Wolfgang Heckmann und Gerd Sander, Paul Steinacker aus Oelde sowie junge Münsteraner Kletterer um Klaus Sundermann die Bruchhauser Steine zu einem der bedeutendsten Klettergebiete im Nordwestdeutschen Raum. Neben den hier möglichen alpinen Trainingsmöglichkeiten entsteht ein Treffpunkt für gleichgesinnte junge Menschen. So trafen sich Ende der 60er Jahre regelmäßig bis zu 100 Kletterer aus allen Teilen Deutschlands und dem umliegenden Ausland auf dem Bruchhauser Zeltplatz, um gemeinsam zu klettern und sich auszutauschen. Für viele dieser Kletterer wurde Bruchhausen zur zweiten Heimat.

Ab Mitte der 70er Jahre begann auch in Bruchhausen die Zeit des Sportkletterns. Kletterer wie Milan Sykora, Christoph Knieper, Robert Flock, Patrik Fritschi aus Genf und andere erschlossen Routen im 7. und 8. Schwierigkeitsgrad. Erstmals wurde durch Christoph Knieper bei der freien Durchsteigung des Nordwandpfeilers der 9. Schwierigkeitsgrad erreicht.

Dokumentiert wurde diese Klettergeschichte in privaten Aufzeichnungen von Klaus Sundermann und einem handschriftlich verfaßten Führer von Franz Stratmann über die 50er und 60er Jahren sowie dem 1972 erschienenen Führer von Paul Steinacker (überarbeitete Neuauflagen 1981 und 1989). Im Juni 1988 erschien der erste topographische Sportkletterführer von Christoph Knieper.

Früh wurden die Bruchhauser Kletterer auch mit dem Naturschutz konfrontiert. Der Naturschutzgedanke fiel bei den Kletterern auf fruchtbaren Boden. Beispielsweise engagierte sich die Oelder Klettergruppe der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins mit Unterstützung des Baron von Fürstenberg und der von Gaugreben'schen Verwaltung bei Müllaktionen. Ganze Leiterwagen mit dem Müll der vielen Ausflügler wurden jährlich zweimal abtransportiert. In den Kletterführern von Paul Steinacker erschienen detaillierte Hinweise zum Schutz von Fauna und Flora sowie zu Sperrzeiten und Verhaltensregeln für Wanderer und Kletterer.

Große Probleme entstanden durch zunehmend verhängte Kletterverbote, die aus Gründen des Wanderfalkenschutzes erlassen wurden. Unterstützt durch die Argumentationshilfen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz und ihres damaligen ersten Vorsitzenden, Herrn Ostermüller aus Franken und vieler Helfer der Ortsgruppe Oelde des Deutschen Alpenvereins gelang es bereits zu Anfang der 70er Jahre einen Kompromiß zu finden, welcher sowohl dem Klettersport als auch dem Schutz des Wanderfalken gerecht wurde.

Im Jahr 1989 wurden zwei Gutachten im Hinblick auf die Auswirkungen des Kletterns auf Fauna und Flora an den Bruchhauser Steinen erstellt. Beide kamen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Während RAABE (1989) pauschal von der Notwendigkeit einer Sperrung der Bruchhauser Steine für den Klettersport sprach, sah SIEGERS (1989) die Lösung des Konfliktes in der Ausarbeitung eines differenzierten Schutzkonzeptes dessen Umsetzung einen Ausgleich zwischen den Interessen bedeutet hätte. Leider gab man der einfachen „Lösung“ einer Totalsperrung 1992 den Vorzug.

Die Sperrung schließt ausgerechnet jene aus, die sich seit Jahrzehnten mit dem Gebiet verbunden fühlen und leidenschaftlich für die Erhaltung des Gebietes in seiner ursprünglichen Form eintreten. Sie möchten Natur wie bisher erleben, anstatt das Naturerlebnis zu einem Museumsbesuch verkommen zu lassen.

Die Kletterer wissen genau, daß sie Grenzen beachten und Kompromisse eingehen müssen. Eine Rückkehr zum Konsens würde dem Naturschutz das bringen, was er dringend braucht: engagierte Menschen, die verantwortlich eingebunden sind und sich für ihre Umwelt einsetzen. Ohne diesen Ansatz, den Menschen in ein Naturschutzkonzept zu integrieren, wird ein solches Konzept langfristig an den Bruchhauser Steinen scheitern. Das wiederum ist für einen Kletterer, der viel in der Natur unterwegs ist, ebensowenig akzeptabel wie die rücksichtslose Zerstörung einer Natursportart mit all ihren Facetten und Traditionen. Denn für die Kletterer gilt genauso wie für die Menschen vergangener Jahrhunderte: **"Die Anziehungskraft der Bruchhauser Steine bleibt bestehen."**

2.3 Konfliktlösung für die Bruchhauser Steine

Der hier erbrachte Vorschlag zur Lösung des Konfliktes zwischen Klettern und Naturschutz enthält zur besseren Übersicht neben dem beschreibenden Teil einen Übersichtsplan und Einzeltopos der für den Klettersport relevanten Felsen der Bruchhauser Steine.

Basis unserer Lösungsvorschläge bildet das Gutachten von Prof. Dr. Manfred Sieger (Universität Münster) von 1989 (s. Anlage 8). Die Klettersportverbände sehen in diesem Gutachten eine hervorragende Diskussionsgrundlage für den Erhalt eines lebensfähigen Kletter- und Naturschutzgebietes.

Kern des Konzeptes ist es auf der einen Seite möglichst wenig Fläche zu betreten und auf der anderen Seite möglichst viele Routen zu erhalten, um dem Anspruch eines für den Klettersport lebenswichtigen überregionalen Klettergebietes gerecht zu werden. Dem entsprechend liegen der Konzeption folgende Grundsätze zu Grunde:

- Verzicht auf das Beklettern stärker bewachsener und vielfältig strukturierter Felsbereiche, aufgrund ihrer naturschutzfachlich hohen Wertigkeit. Diese Bereiche werden zu Ruhe- bzw. Schutzzonen erklärt, in denen absolutes Betretungsverbot und somit völliger Kletterverzicht herrscht.
- Der Zugang zu den bekletterbaren Bereichen erfolgt auf definierten, begrenzten Pfaden, die zwecks eindeutiger Lenkung der Klettersportler entsprechend zu befestigen sind. Für alle anderen Flächen, die sich um und zwischen den Felsen befinden, gilt ein Betretungsverbot, es sei denn man bewegt sich auf einem der ausgewiesenen Pfade.
- Sicherung des Wanderfalkenbrutplatzes. Hierzu befürworten wir eine zeitlich befristete Sperrungen des jeweiligen Brutfelsens während der Brut- und Aufzuchtzeit.
- In den Bereichen, die als Kletterzonen ausgewiesen sind, sollen Neutouren möglich sein.

Aufgrund der besonderen Verhältnisse an den Bruchhauser Steinen halten wir ein Magnesiaverbot für gerechtfertigt.

Im Übersichtsplan Bruchhauser Steine (Anlage 1) wird skizzenhaft aufgezeigt welche Flächen nicht mehr betreten werden sollen. Welche Kletterrouten völlig oder teilweise gesperrt bzw. in ihrem Verlauf aus Naturschutzgründen verändert worden sind, ist auf den Übersichtsplänen für die einzelnen Felsen (Anlage 2 - 7) dargestellt. Diese zeigen, daß der weitaus größte Teil der vorhandenen Felsflächen nicht betreten bzw. beklettert wird. Unsere diesbezügliche Abschätzung beläuft sich auf eine ausschließlich dem Naturschutz vorbehaltene **Felsfläche von ca. 80%**. Die Zonierungen der einzelnen Felsen sind in den nachfolgenden Unterkapiteln 2.3.2 bis 2.3.6 erläutert.

Die den Kletterrouten vorangestellten Ziffern sind mit den Routennummern im Kletterführer "Die Bruchhauser Steine" von Paul Steinacker (1989) identisch. Die Routennummern, welche einen zusätzlichen Buchstaben (a, b, c) aufweisen, sind im Kletterführer von Paul Steinacker nicht oder nur im Anhang der 3. überarbeiteten Auflage (1989) aufgeführt. Es handelt sich bei diesen Routen um Erstbegehungen aus den 80er Jahren, die im Kletterführer von Christoph Knieper (1988) dokumentiert und beschrieben sind.

2.3.1 Feldstein

Der Feldstein ist der niedrigste und zugleich höchstgelegene Felsen der Bruchhauser Steine (756 m). Er liegt unmittelbar am Touristenweg und seine beiden Gipfel sind über einen einfachen Steig (Stufen, z.T. betonierte und versichert) von Südosten her leicht erreichbar (Route 1 "Normalweg"). Er bietet eine hervorragende Rundumsicht, weshalb der "Normalweg" von den zahlreichen Touristen intensiv genutzt wird.

Am Feldstein finden sich eine Vielzahl lohnender Klettereien aller Schwierigkeitsgrade, die wegen der zugleich relativ geringen Wandhöhe - im Gegensatz zu den anderen Felsen - geringere psychische Anforderungen an den Kletterer stellen. Aufgrund dieser beiden Faktoren erfreut sich der Feldstein bei den Kletterern großer Beliebtheit.

Zonierung: Die Schutzzonen am Feldstein umfassen den Wandfuß- und Sockelbereich der Westwand sowie die gesamte Nordost-, Ost- und Südostseite. Die bekletterbaren Zonen liegen im Bereich der Südost-, Süd- und Südwestwand sowie der Nordwest- und Nordwand (s. Anlage 2: Übersichtsplan 2, Topo F1 - F4). Der Abstieg soll über den Normalweg (Route 1), ggf. auch mittels abseilen über einzelne Routen erfolgen.

Die **Feldstein-Südostwand** liegt unmittelbar am Touristenweg, so daß eine besondere Zugangsregelung nicht erforderlich ist (s. Übersichtsplan 1 und 2, Topo F1).

frei bekletterbar:

1	(Normalweg) befestigter, z.T. versicherter Steig
2	(Schräger Riß)
2a	(Boulderwand)
3	(Ritterriß)
4	(Schiefes Band)

Zu den Routen der **Südwand** sind es ebenfalls nur wenige Schritte vom Touristenweg. Das Betreten dieses Bereiches soll durch einen definierten Stichpfad minimiert werden. (s. Übersichtsplan 1 und 2, Topo F2).

frei bekletterbar:

5	(Südwand)
6	(Südwandverschneidung)
7	(Südwandpfeiler)
8	(Kurze Verschneidung)
9	(Siegfried-Dach)

Der Zugang zu den Routen der **Südwestwand** erfolgt über eine Verlängerung des vorgenannten Stichpfades. Er führt unter der Südwand vorbei und endet bei der Route 21, wo die Ruhezone der Westwand beginnt (s. Übersichtsplan 1 und 2, Topo F3).

frei bekletterbar:

10	(Süddachweg)
11	(Rampe)
12	(Süddachverschneidung)
13	(Schweinekamin)
14	(Schinkenröllchen)
15	(Schlachtplatte)

- 15a (Linke Schlachtplatte)
- 16 (Südwestverschneidung direkt)
- 17 (Südwestverschneidung linke Platte)
- 18 (Linker Weg)
- 19 (Fliegerwand)
- 20 (Problemsporn)
- 21 (Osterei)

Links der Route 21 beginnt die Schutzzone unterhalb der **Westwand**, die den Wandfuß und den vorgelagerten Blockschuttbereich umfaßt. Sie endet bei der Route 22 (s. Übersichtsplan 2).

In der bekletterbaren Zone der **Nordwest- und Nordwand** sollen die Einstiege der Routen 22 - 29 definierte Zugänge erhalten, um die betretenen Wandfußbereiche zu minimieren (s. Übersichtsplan 1 und 2, Topo F4). Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Einstiegsbereiche der Routen 22 und 23 zu richten, wegen des Vorkommens eines seltenen Habichtskrauts (*Hieracium onosmoides*, s. Anlage 8, Seite 4). Der Zugang zu den hier vorhandenen Routen erfolgt durch einen Stichpfad vom nordseitig am Feldstein vorbeiführenden Touristenweg. Der Weiterweg Richtung West- und Südwestwand ist gesperrt (Ruhezone Westwand).

- frei bekletterbar:
- 22 (Plattenweg - Einstiegsvariante)
 - 23 (Plattenweg)
 - 24 (Direkte Nordwand)
 - 25 (Linke Führe "Diagonale")
 - 26 (Namenloser Weg)
 - 27 (Nordwandpfeiler)
 - 28 (Jubilate)
 - 29 (Christophorusweg)

Die Ruhezone der **Nordost- und Ostflanke** beginnt links der Route 29 und endet rechts der Route 1 "Normalweg" (s. Übersichtsplan 2, Topo F1). Für diesen Bereich wird aufgrund der vorhandenen, reichhaltigen und schützenswerten Felsflora (s. Anlage 8, Seite 4f) ein absolutes Betretungs- und Kletterverbot ausgesprochen.

- Kletterverzicht:
- 30 (Bäumchenrippe)
 - 31 (Jogigrat - Einstiegsvariante)
 - 32 (Jogigrat)
 - 33 (Ostflanke)

2.3.2.1 Barry-Nadel

Bei der Barry-Nadel handelt es sich um eine kühne, ca. 10 m hohe Felsnadel, welche etwa 50 m nordöstlich, unterhalb des Feldsteins liegt.

Auf die Bekletterung der Barry-Nadel wird komplett verzichtet, da sie lediglich 2 wenig begangene Routen aufweist. Somit wäre insbesondere das Anlegen eines definierten, relativ langen Steiges vom Touristenpfad zum Fels, sowohl vom Aufwand als auch von den damit verbundenen Beeinträchtigungen her, als unverhältnismäßig einzustufen. Hiervon betroffen sind folgende Routen:

- Kletterverzicht:
- 1 (Barry-Kante)
 - 2 (Normalweg "Südostgrat")

2.3.2.2 Oelder Wand

Die Oelder Wand liegt ca. 100 m nordöstlich des Feldsteins, direkt am Touristenweg zwischen Feld- und Goldstein. Sie hat aufgrund ihrer überwiegend geringen Höhe und leichteren Klettereien insbesondere für Ausbildungszwecke große Bedeutung.

Zonierung: An der Oelder Wand sind zwei verschiedene Zonen zu unterscheiden: Die frei bekletterbare Zone der Süd-, West- und Nordseite (s. Anlage 3: Topo O1 und O2) sowie die Schutzzone der Ost- und Südostseite. Der Zugang zur bekletterbaren Zone erfolgt von Südosten, vom Touristenweg aus (s. Übersichtsplan 1), der Abstieg vom Felsen über den Normalweg (Route 2).

- frei bekletterbar:
- 1 (Nordostverschneidung)
 - 2 (Südseite "Normalweg")
 - 3 (Paulemann-Verschneidung)
 - 4 (Westsporn)
 - 5 (Nordwestverschneidung)
 - 6 (Nordriß)

2.3.3 Ravenstein

Der Ravenstein bietet mit seinen bis zu 70 m hohen und z.T. überhängenden Wandfluchten einen eindrucksvollen Anblick. Für Kletterer stellen diese Abstürze eine besondere Herausforderung dar. Insbesondere die Talseite (Westwand) und die Südwand weisen diverse Routen auf, die zu den schönsten Klettereien des Gebietes gehören.

Zonierung: Die Ruhezone des Ravensteins umfassen die stärker bewachsenen, unteren Wandbereiche der gesamten Nordwest-, Nord- und Nordostwand. Aus dem gleichen Grund wird auch auf das Beklettern der Routen 11 - 13, im südlichen Bereich der Westwand verzichtet. Die bekletterbaren Bereiche beschränken sich somit auf die Südost- und Südwand sowie die Westwand und den Wandbereich oberhalb der o.g. Schutzzone (s. Anlage 4: Übersichtsplan 3). Das Betreten des Gipfelbereichs wird durch Abseilen über geeignete Routen vermieden, die außerhalb der geschützten Wand- und Wandfußbereiche verlaufen.

Der einzige offenzuhaltende Zugang zum Ravenstein ist ein kurzer Pfad, der vom Touristenweg zwischen dem 1. Parkplatz und dem Goldstein abzweigt (s. Übersichtsplan 1). Alle anderen Zugänge bleiben gesperrt.

Die **Ravenstein-Südostseite** (s. Übersichtsplan 3, Topo R1) ist über den oben beschriebenen Zugangspfad erreichbar (s. Übersichtsplan 1).

frei bekletterbar: 1 (Normalweg)
 2 (Birkenkante)

Die **Ravenstein-Südwand** (Topo R2 und R3) ist über die Verlängerung des o.g. Zugangspfad es erreichbar (s. Übersichtsplan 1).

frei bekletterbar: 3 (Drei-Stufen-Wändchen)
 4 (Spazierweg)
 4a (Kleine Nachtmusik)
 5 (Südwestkante)
 6 (Südwestverschneidung - Holländervariante)
 7 (Neujahrsweg)
 8 (Südwestwand direkt)
 9 (Fabiolakante)
 10 (Fabiolakante, Direkter Einstieg) - evtl. Abseilstelle am Einstieg

Die **Ravenstein-Westwand (Talseite)** (s. Topo R4 und R5) ist eine der beliebtesten Kletterwände des Gebietes und weist viele besonders lohnende Routen auf, welche alle am Unterbau beginnen. Im Wandfußbereich des Ravensteindaches (Routen 11 - 21) wurde ein in Norddeutschland einmaliges Vorkommen der Alpen-Gänsekresse (*Arabis alpina*) festgestellt (s. Anlage 8, Seite 6). Für diesen Bereich wird eine detaillierte Untersuchung vorgeschlagen und angestrebt. Hierdurch soll ermittelt werden, inwiefern der Zugang zu den einzelnen Routen sowie deren Bekletterung eine Gefährdung für diese Pflanzen und ihre Standorte darstellt. Denn obwohl viele der hier vorhandenen Routen in der Vergangenheit sehr oft beklettert und der Wandfußbereich entsprechend frequentiert wurde, kommt die Alpen-Gänsekresse in nennenswerter Population vor.

Zur Minimierung der betretenen Fläche am Wandfuß soll ein schmaler, definierter Steig angelegt. Auf die Bekletterung der südlichsten Westwand-Routen soll verzichtet werden, da diese durch stärker bewachsene Bereiche führen. Des weiteren könnte, sofern erforderlich (s.o.), auch auf den Zugang zur Westwand verzichtet werden. Zugleich müßte dann an der oberhalb sich befindenden Fabiolakante (Route 10) eine Abseilstelle eingerichtet werden, mittels derer die Kletterer zum Wandfuß gelangen.

Kletterverzicht: 11 (Südwestgrat)
 12 (Sonntagsriß)
 13 (Ferkelriß)

evtl. Kletterverzicht: 14 (Bruchhauser Weg)
(oder Teilspernung) 15 (Genfer Weg)
 16 (Bruchhauser Weg - Einstiegsvariante)

	17	(Gemeinschaftsweg)
	17a	(Ravensteindach)
	18	(Krauser Riß)
	19	(Ravenstein Westwand)
	20	(Maiweg)
frei bekletterbar:	21	(Mittagsroute - Einstiegsvariante)
	22	(Mittagsroute)
	23	(To old to Rock and Roll, to young to die)
	24	(Unvollendeter Pfeiler)
	25	(Wittener Weg)
	25a	(Bananendach)
	26	(WHW)
	27	(Nordwestsporn)

Links der Route 27 beginnt die Schutzzone der **Unteren Ravenstein-Nordwest-, Nord- und Nordostwand** (s. Übersichtsplan 3, Topo R5 und R6). Daher wird auf die Bekletterung der beiden überwiegend auf grasigen Bändern durch die Nordseite verlaufenden Routen (Nr. 28 und 29) verzichtet. Bei den durch den oberen Wandbereich führenden, in der Nordostseite beginnenden Routen (Nr. 30 - 32) werden die vorhandenen Einstiegsseillängen gesperrt. Der Zustieg zu den oberen Seillängen dieser Routen erfolgt über den Zugang zur Route 33 ("Ostkante"), von der Südostseite her.

Kletterverzicht:	28	(Wiesensteig)
	29	(Mai-Tour)
Teilspernung:	30	(Regenwandl) Einstiegsseillänge gesperrt
	30a	(Al Capone) Einstiegsseillänge gesperrt
	30b	(Don Camillo) Einstiegsseillänge gesperrt
	31	(Buchenwand) Einstiegsseillänge gesperrt
	32	(Bergkristallquergang) Einstiegsseillänge gesperrt
frei bekletterbar:	33	(Ostkante)
	33a	(Ostkante - Direkter Ausstieg)

2.3.3.1 Südlicher Ravenstein-Vorbau

Der in Ost-West-Richtung verlaufende Felsrücken des **Südlichen Ravenstein-Vorbau**s weist einige hübsche Klettereien auf sowie zum Teil niedrigere, überhängende Felspartien, die sich ideal zum Bouldern (Übungsklettern ohne Seil in Absprunghöhe). Aufgrund seines flächig vorhandenen Artenreichtums ist dieser Felsen jedoch in seiner Gesamtheit als besonders schützenswert einzustufen (s. Anlage 8, Seite 7). Er wird daher zur Schutzzone erklärt und somit komplett gesperrt (s. Übersichtsplan 1 und 3).

Kletterverzicht:	1	(Östlicher Gratrücken Wanderweg)
	2	(Stromberger Weg)
	3	(Gerade Westwand)

- 4 (Westseite Rechter Kamin)
- 5 (Linker Kamin)
- 6 (Bum-Bum-Riß)
- 7 (Berliner Spreizverschneidung)
- 8 (Nord und Nordostseite)

2.3.3.2 Straßenfels

Der Straßenfels, ca. 80 m unterhalb des Ravensteins gelegen, wird in zwei Zonen unterteilt. Zum einen die Ost- und die Südseite, welche eine Schutzzone darstellen, sowie die bekletterbare West- und Nordwestwand.

Der Zugang erfolgt direkt von der Mautstraße, die von Bruchhausen hinaufführt (s. Übersichtsplan 1). Die Routen werden mit Umlenkhaken versehen, damit direkt über sie abgeseilt werden kann. Es führt kein Verbindungsweg zum darüberliegenden Ravenstein, damit der zum Ravenstein hinauf führenden Hang nicht betreten wird.

- | | | |
|--------------------|---|----------------|
| Kletterverzicht: | 1 | (Südkante) |
| frei bekletterbar: | 2 | (Westwand) |
| | 3 | (Westriß) |
| | 4 | (Nordwestwand) |

2.3.3.3 Boulderblöcke

Die nordöstlich des Ravenstein gelegenen Boulderblöcke weisen insgesamt ca. 4 Routen bzw. Boulder auf, die alle gesperrt werden.

- | | | |
|------------------|---|----------------------|
| Kletterverzicht: | 1 | (Schräger Boulder 1) |
| | 2 | (Schräger Boulder 2) |
| | 3 | (Schräger Boulder 3) |
| | 4 | (Westwand) |

2.3.4 Goldstein

Der Goldstein liegt mit seiner kompakten, für Kletterer attraktiven Südwestwand unmittelbar am Touristenweg. Am linken Rand dieser Wand ragt ein nach Nordwesten überhängender Sporn hervor, der als Frühstücksfels bezeichnet wird. Der östliche Felssporn des Goldsteins wird wegen seiner eigentümlichen Gestalt als "Großer Kurfürst" bezeichnet. Von Süden her ist der Goldstein unschwierig zu ersteigen, während seine Südwestseite und die Nordseiten steile Wände von bis zu 60 m Höhe aufweisen.

Zonierung: Am Goldstein werden zwei große Schutzzonen ausgewiesen. Die erste Zone umfaßt die Ostseite des "Großen Kurfürsten" (inkl. Bergseite) und die gesamte Südwand des Goldsteins. Die zweite Zone beinhaltet den bewachsenen, unteren Teil der Nordwand (Talseite) sowie die oberen, ebenfalls bewachsenen Bereiche der Nordost- und Ostwand. Als frei bekletterbare Bereiche sind die Westwand und der angrenzende Frühstücksfelsen vorgesehen sowie Teilbereiche der Nordost- und Ostwand und die schmale Nordseite des Kurfürst (s. Anlage 5: Übersichtsplan 4).

Die **Kurfürst-Ostseite** wird zusammen mit der **Goldstein-Südostseite** (s. Übersichtsplan 4, Topo G1), aufgrund der dort stärker strukturierten und bewachsenen Felsbereiche als Schutzzone ausgewiesen und die Routen dieses Bereiches ganzjährig gesperrt:

Kletterverzicht:	1	(Kurfürst - Südostkante "Nasenweg")
	2	(Kurfürst - Südwestkante "Pittiplatschweg")
	3	(Kurfürst - Südwestkante und Westseite)
	4	(Kurfürst - Normalweg) Ausnahme: Rettungsaktionen
	5	(Goldstein - Normalweg) Ausnahme: Rettungsaktionen
	6	(Goldstein - Südwand)

Der Bereich der **Goldstein-Südwestwand / Frühstücksfels** ist mit wenigen Schritten direkt vom Touristenweg erreichbar (s. Übersichtsplan 1 und 4, Topo G2 - G3). Hier ist eine der frei bekletterbaren Zonen am Goldstein. Sämtliche Routen werden mit Umlenkhaken ausgestattet um den Gipfelbereich zu schonen. Dies bedeutet: Über sämtliche Routen soll abgeseilt werden, so daß der Gipfel, die Schutzzonen der Südwand und der Normalweg (Route 5, s.o.) nicht betreten werden müssen.

frei bekletterbar:	7	(Goldstein - Südkante)
	8	(Überhangweg)
	8a	(Block)
	9	(Variante)
	10	(Großer Quergang)
	10a	(Kurzer Riß)
	11	(Spezi-Riß)
	12	(Goldsteingipfelkopf)
	13	(Westverschneidung/Erwin-Dach)
	14	(Nikolausweg)
	15	(Mausquergang)
	16	(Katzenquergang)
	16a	(Zwergentod)
	17	(Direkte Westwand)
	18	(Maikäfer)
	19	(Frühstücksfelsen - Normalweg)
	19a	(Arabischer Zehentanz)
	19b	(Kantenzustieg)
	20	(Goldsteinkante)
	21	(Das ist der Sauerlandblues)

Die angrenzende **Frühstücksfels-Talseite** (s. Übersichtsplan 2, Topo G4 - G5) ist ebenfalls direkt vom Touristenweg einsehbar und erreichbar. Die hier sich befindenden Routen sind frei bekletterbar. Eine Einschränkung gibt es am linken Rand der Frühstücksfels-Talseite, die direkt an die Schutzzone der Goldstein-Talseite angrenzt.

frei bekletterbar:	22	(Margot-Dach)
	23	(Düsseldorfer Weg "Mittelriß")
	24	(Margot-Dach - Linke Verschneidung "Ex und Hopp!")
	25	(Angstriß)
Teilspernung:	26	(Amandus-Biber-Weg) Die erste Seillänge liegt bereits in der Schutzzone und ist somit gesperrt. In die zweite Seillänge kann vom Frühstücksfels aus eingestiegen werden.

Der untere Bereich der **Goldstein-Nordwand (Talseite)** (s. Übersichtsplan 4, Topo G6) soll aufgrund des vielfach starken Bewuchses als Schutzzone ausgewiesen werden und darf somit nicht beklettert werden. Im einzelnen sind folgende Routen davon betroffen:

Kletterverzicht:	27	(Grüne Hölle)
	28	(Damenverschneidung)
	29	(Grashüpfer)
Teilspernung:	30	(Weg für Irre) Die erste Seillänge liegt in der Schutzzone und ist somit gesperrt. In die zweite Seillänge kann vom Frühstücksfels aus eingestiegen werden.

Der Zugang zu den bekletterbaren Routen an der **Goldstein-Nordost- und Ostwand** sowie der **Kurfürst-Talseite** ist nur durch den dahinter liegenden Wald möglich (s. Übersichtsplan 1 und 4, Topo G7) . Der Weg unterhalb der Nordseite ist gesperrt, weil ansonsten die Schutzzone der Goldstein-Talseite verletzt werden würde. Die naturschutzfachliche Situation im Bereich der Routen 31 - 33 sollte im Detail noch geklärt werden, da dort evtl. Teilspernungen oder ein völliger Verzicht notwendig sein könnten. Der Abstieg erfolgt durch abseilen über die Routen.

evtl. Teilspernung:	31	(Marburger Weg)
(oder Kletterverzicht)	31a	(Vin Rouge)
	32	(Sauriß)
	32a	(Vin de Table)
Teilspernung:	33	(Gelbe Wand "Kletterverbot Nein Danke") 2. Seillänge gesperrt
Kletterverzicht:	34	(Goldstein Nordostschlucht)
frei bekletterbar:	35	(Kurfürst - Direkte)
	36	(Frankfurter Weg)
	37	(Kurfürst Ostseite)

2.3.5 Bornstein

Der Bornstein ist der mächtigste und zugleich höchste Felsen der Bruchhauser Steine. Insbesondere seine gut 90 m hohen Nord- und Westwände weisen fast ausschließlich ernsthafte Kletterrouten auf, die für den genußextremen Kletterer die besten Leckerbissen des gesamten Gebietes darstellen. Durch eine recht ausgeprägte Schlucht vom Hauptmassiv getrennt sind dem Bornstein südlich zwei freistehenden Felstürme vorgelagert, der Bornsteinturm und die Punta Rasika. Diese beiden Türme weisen vorwiegend leichtere Klettereien auf und sind daher für weniger geübte Kletterer ein beliebtes Ziel. Hingegen bietet die gesamte Ostseite des Bornsteins fast ausschließlich geneigte, überwiegend bewachsene Flanken von vergleichsweise geringem klettersportlichen Interesse.

Der Bornstein ist zeitlich befristet vom 15.02 bis zum 30.06 eines jeden Jahres, während der Brut- und Aufzuchtzeit des Wanderfalken, zu sperren, sofern ein besetzter Horst festgestellt wird. Sollte der Wanderfalke länger für die Aufzucht seiner Jungen benötigen, verlängert sich die Sperrfrist entsprechend. Zum Schutz von Flora und Fauna sind im einzelnen die nachfolgend aufgeführten Regelungen vorgesehen.

Die **Nordost-, Ost- und Südseite des Bornsteins** soll komplett als Schutzzone ausgewiesen werden, um die vielfach geneigten, bewachsenen Flankenbereiche vollständig ruhig zu stellen (s. Übersichtsplan 5). Daher werden alle dort vorhandenen, nachfolgend genannten Routen gesperrt:

Kletterverzicht:	63	(Superquergang), bis Route 62.
	64	(Nordostsporn Westdach)
	65	(Nordostsporn Verschneidung)
	65a	(Sichelverschneidung)
	66	(Nordostsporn Nordwand)
	1	(Nordostsporn Ostgrat)
	2	(Nordostsporn Südwestriß)
	3	(Nordostsporn Kamin)
	4	(Silke Weg)
	5	(Linker Riß)
	6	(Ostkante)
	7	(Ostseite)
	8	(Normalweg Ostwandrinne) Ausnahme: Rettungsaktionen
	37	West Schlucht
	38	Unterer Studentenweg
	39	Oberer Studentenweg

Die Routen an **Bornsteinturm und Punta Rasika** werden komplett mit Umlenkhaken versehen, d.h. über diese Routen wird wieder abgeseilt. Dies verhindert, daß zwecks Abstieg zum Hauptgipfel hinüber geklettert werden muß und somit die Gipfelbereiche und das Sperrgebiet der Ostseite betreten werden müssen. Der Zugang zu den frei bekletterbaren Routen erfolgt über einen Stichpfad, der von dem Touristenpfad abzweigt (s. Übersichtsplan 1 und 5, Topo B1).

- frei bekletterbar:
- 9 (Turm - Ostgrat)
 - 10 (Turm - Bornsteinkamin)
 - 11 (Turm - Bornsteinkamin, Fortsetzung)
 - 12 (Turm - Moospfeiler)
 - 13 (Turm - Südostriß)
 - 14 (Turm - Schattenriß)
 - 15 (Turm - Variante zu 11)
 - 16 (Turm - Kessel Südwand)
 - 17 (Turm - Sonnenriß)
 - 18 (Turm - Verlorener Riß)
 - 19 (Punta Rasika - Weg auf den Kesselgrat)
 - 20 (Punta Rasika - Variante zu 19)
 - 21 (Punta Rasika - Direkte Ostkante)
 - 22 (Punta Rasika - Kesselgrat)
 - 23 (Punta Rasika - Quergang um die Punta Rasika)
 - 24 (Punta Rasika - Kleine Südwand)
 - 25 (Punta Rasika - Flammende Herzen)
 - 26 (Punta Rasika - Direkte Südwand)
 - 27 (Punta Rasika - Direttissima)
 - 28 (Punta Rasika - Südwestverschneidung)
 - 29 (Punta Rasika - Gabyweg)
 - 30 (Damenweg)
 - 30a (Rumpelheinzchen)
 - 31 (Barry-Variante)
 - 32 (Westriß)
 - 33 (Westgrat)
 - 34 (Normalweg)
 - 35 (Südwand)
 - 36 (Mittelweg)

Der Zugang zur bekletterbaren **Bornstein-Westwand** (siehe Übersichtsplan 5, Topo B2 und B3) erfolgt über einen definierten, eng begrenzten Steig, mittels dem die betretene Fläche so gering wie möglich gehalten wird (s. Übersichtsplan 1). Zur Schonung des Gipfelbereiches und Verhinderung des Abstiegs über den Normalweg, der durch die Schutzzone der Ostseite verläuft, soll über die Routen wieder abgeseilt werden. Die Standplätze der Routen 41, 42 und 44 sind hierfür optimal geeignet und werden daher mit soliden Abseilhaken ausgestattet, um ein gefahrloses Abseilen zu gewährleisten.

- frei bekletterbar:
- 40 (Alter Pfeilerweg)
 - 41 (Bornstein Pfeiler)
 - 41a (Just for fun)
 - 42 (Höhlenweg)
 - 43 (Höhlenweg Variante)
 - 44 (Sander-Westwand)
 - 45 (Höhlenweg Einstiegsvariante Bornsteinkante)
 - 45a (Weg des geringsten Widerstandes)

- 46 (Bornsteinkante "Alter Weg")
- 47 (Bornsteinkante)
- 48 (Alternative Direkte)

Die **Nordwand des Bornsteins** (s. Übersichtsplan 5, Topo B4 - B6) weist die größte Wandhöhe des Gebietes auf. In ihr befindet sich der Brutplatz des Wanderfalken. Die frei bekletterbare Zone reicht von Route 49 bis Route 62. Zur Sicherung der Falkenbrut ist die Nordwand wie der gesamte Bornstein vom 15.2 bis zum 30.06. eines jeden Jahres gesperrt. Der Zugang erfolgt über einen Stichpfad vom unterhalb vorbeiführenden Touristenpfad aus bzw. über den Steig an der Westseite (s. Übersichtsplan 1). Damit der Gipfelbereich möglichst wenig betreten und vor allem die Ostseite nicht als Abstieg benutzt wird, werden die Standplätze der dafür geeigneten Kletterrouten ebenfalls mit soliden Ringhaken versehen, welche ein problemloses abseilen über die Routen ermöglichen.

- frei bekletterbar:
- 49 (Superdirekte)
 - 50 (Alte Direkte)
 - 51 (Via Alkoholica)
 - 52 (Arconciel)
 - 52a (Magische Linie)
 - 53 (Große Verschneidung)
 - 54 (Sauerlandweg)
 - 54a (Sekt oder Selters)
 - 55 (Alter Holzweg)
 - 56 (Holzweg direkt)
 - 56a (Adrenalin)
 - 57 (Kleine Verschneidung)
 - 58 (Riß neben Kleiner Verschneidung)
 - 59 (Gelbe Wand "Pornoweg")
 - 60 (Testriß)
 - 61 (Wespenwand)
 - 62 (Feuerwehrrpfeiler)

2.3.6 Lütkenstein

Der Lütkenstein ist der am weitesten nordöstlich gelegene Kletterfelsen der Bruchhauser Steine. Er bietet etwa 20 Durchstiegsmöglichkeiten aller Schwierigkeitsgrade, wobei die relativ geringe Wandhöhe von maximal 25 m eine Sicherung von oben zuläßt, so daß sich dieser Fels auch für Anfänger und weniger geübte besonders empfiehlt.

Die bekletterbare Zone des Lütkensteins beschränkt sich auf seine Nordseite. Die anderen Bereiche sind komplett gesperrt. Ebenso gesperrt ist der Felskopf des Lütkensteins. Alle Routen der Nordseite werden mit Umlenkhamern versehen, so daß der Felskopf nicht betreten wird (s. Übersichtsplan 6 und Topo L1).

Der Zugang erfolgt direkt von der Straße Elleringhausen - Brilon Wald, am Rand des niedrigen Fichtenwaldes entlang. Von hier aus ist ein direkter Zugang zur Nordwand möglich ohne die Schutzzonen zu berühren.

- Kletterverzicht:
- 1 (Normalweg von Osten)
 - 2 (Mooskamin)
 - 3 (Südwestseite)
 - 4 (Westriß)
 - 5 (Dickhaus Tannenriß)
 - 6 (Westwand)
- frei bekletterbar:
- 7 (Longway)
 - 8 (Moralinkante)
 - 9 (Nordwestkante "Linker Weg")
 - 10 (Diplomlandwirt)
 - 11 (Mooswand)
 - 12 (Drei Mäderl Riß)
 - 13 (Feinschmecker)
 - 14 (Rutsche)
 - 15 (Tom-Dooley-Riß)
 - 16 (Muskelfaserriß)
 - 17 (Höhlenriß)
 - 18 (Wand zwischen Höhlenriß und Nordverschneidung)
 - 19 (Nordverschneidung)
 - 20 (Kantenverschneidung)
 - 21 (Nordostverschneidung)

2.4 Anlagen

1. Bruchhauser Steine: Übersichtsplan 1
2. Feldstein: Übersichtsplan 2 / Topo F1 – F4
3. Oelder Wand: Topo O1 – O2
4. Ravenstein: Übersichtsplan 3 / Topo R1 – R6
5. Goldstein: Übersichtsplan 4 / Topo G1 – G7
6. Bornstein: Übersichtsplan 5 / Topo B1 – B6
7. Lütkenstein: Übersichtsplan 6 / Topo L1
8. Gutachterliche Stellungnahme Prof. Dr. Manfred Sieger, Uni Münster